Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 5 (1919)

Heft: 27

**Artikel:** Ein offenes Wort

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530889

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Ein offenes Wort.

3% Soeben mit der Lektüre des Presseberichtes über den konservativen Parteitag in Luzern zu Ende, kann ich mich nicht enthalten, einen Gedanken, der mir dabei aufgestiegen, in unserer "Schweizer-Schule" niederzulegen.

Der Parteitag hat beschloffen, von Partei wegen einzustehen für "gerechte Gestaltung der Lohn- und Erwerbsverhaltniffe der Arbeiterklaffen", für bie "Regelung der Arbeitslofen-Fürforge", für bie "Beftrebungen zur fozialen Befferstellung und Bebung bes faufmannischen Ungeftelltenverbandes", für ,Schaffung einer Hilfstaffe für das eidgen. Versonal". Alles gut und löblich in unserer Zeit tiefen sozialen Umschwunges. Aber - fo frage ich mich - wurde es nicht ebenso gut und löblich gewesen sein, wenn bie illuftre Versammlung in Anbetracht ber zum Teil wahrhaft bedenklichen Rückständigkeit und alles eber als rosigen Besserungsaussichten ber Lehrergehalte spez. in ben kathol. Ranto. nen beschloffen hatte, nach biefer Richtung bin zu tun, was immer in der Araft und Macht des Verbandes lage? Offen gestanden hat es mich geradezu frappiert, zu erfahren, wie mit feinem Worte jenes Migstandes erwähnt wurde, der um so fraffer und gefährlicher ift, als es fich babei nichts weniger als um die Ibeale ber fath. Schule und um eine Intereffengruppe handelt, deren innere Bedeutung unbestritten ist, beren außere Stellung aber mit der anderer Berufsgruppen bei weitem nicht Schritt halt und die letten Endes mit ihren berechtigten Wünschen ganz und gar der Gnade und Ungnade ber kantonalen ober Gemeinde-Behörden und Bolfslaunen preisgegeben ift. Man mußte blind und taub fein, bies nicht zu erkennen. Der Standpunkt follte endgültig überwunden fein, daß man glaubt, mit dem Sungerfustem die Arbeiter in Erziehung und Unterricht fich tüchtig, eifrig und — gefügsam erhalten zu können. Die neue Zeit spricht eine andere Sprache. Wollen wir sie nicht verstehen, bann wird die Zufunft einst unsere Unklägerin fein; ben Schaben aber - und es ist wahrlich kein kleiner — trägt die hohe kath. Sache. Hier vor allem könnte das "Spät" leicht ein "Bu fpat" fein.

Fürsichtig und mit wohlwollender Geberde wird zwar immer und immer wieder vor einer Vergleischung des Lehrerstandes mit andern Berufsarten bezüglich des Sehaltes gewarnt, er könnte dadurch sein letztes Kleinod, die Berufsfreudigkeit, verlieren. Wahr, sehr wahr! Aber doch drängen sich, da nun einmal die Welt so entsetzlich real geworden, solche Vergleiche auf Schritt und Tritt in den Denks und Gesprächsfreis. Muß denn in unserm

Neuheibentum bas altheibnische "Wen bie Götter haffen . . . . " ausgerechnet auf unsere kath. Lehrer Anwendung finden? Ober ist's etwa nicht so? Selbst ber beste und verdienteste Lehrer fann es bei den derzeitigen Besoldungsverhaltnissen in fast allen katholischen Kantonen lebenslang kaum zum Minbestgehalte ber jungen Post=, Bahn - und Bankbeamten bringen. Und auch bies nur nach langem Rampfen und Betteln. Ist folches am Plate, ist das überhaupt noch vernünftig? Muß man sich ba wundern, wenn felbst die idealsten und ruhigsten Naturen unter ihnen junge Leute vom Lehrerberuf zurückhalten, ist es jum Staunen, wenn nicht nur mittelgute, fonbern auch beste Krafte lendenlahm und berufsslüchtig werben, follen wir die Sande über bem Ropf gufammenichlagen, wenn felbst von fath. tonf. Behrerseite der Bundesschule gerufen wird? Solche Dinge muffen um jeben Preis verhatet werben. Drum hatten wir eine fraftvolle Geste nach Dieser Seite bin fo gerne und freudig begrüßt, muffen sie nun aber leiber miffen. Schon ber gute Wille ju einer folden Bundesbrüberschaft würde gewiß allerorts angenehm vermertt worben fein.

Anmerkung ber Schriftleitung. Tatsächlich sind die Besoldungsverhältnisse für die Lehrerschaft in verschiedenen Kantonen ab solut unzulänglich. Hier muß unbedingt Wandel geschaffen werden und zwar in fürzester Frist. Auch unser Berein schenkt dieser Frage ungeteilte Ausmerksamkeit und wird demnächst eine Aktion zu-

gunften ber Lehrerschaft einleiten.

Doch geht wohl jedermann mit dem Korresponbenten auch darin einig, daß die Lehrerbesoldungs. angelegenheit nicht zu einer eibgenöffischen Frage merben barf, benn bas Schulmefen ift und bleibt Sache der Rantone; schon aus prinzipiellen Gründen müßten wir jebe Ginmischung bes Bundes ablehnen. Wenn nun der Luzerner Parteitag "eine gerechte Gestaltung der Lohn- und Erwerbs. verhaltniffe affer arbeitenben Stanbe gemäß den Forderungen der sozialen Enzykliken Leo's XIII." verlangt, so sollte man hoffen dürfen, daß babei auch für die katholische Lehrerschaft fo viel abfiele wie beispielsweise für einen Sandlanger, an den Umbauten der Gotthardlinie, der täglich 15 Fr. bezieht. Allerdings hatte fich der Parteitag nichts vergeben, wenn er ben eigenen Beuten bie Dringlichkeit einer Befferstellung ber Lehrerschaft recht ans herz gelegt hatte. Die Sache hat nur ben hafen, daß hier eben bie eigenen Beute bafür auffommen muffen, wahrend für jene andern die Bundestaffe zu forgen hat.

"Wie heißt das schlimmste Tier mit Namen?" So fragt' ein König einen weisen Mann. Der Weise sprach: "Von wilden heißt's Tyrann Und Schmeichser von den zahmen."